

Jede Sitzwache ist ein Erlebnis

BUCH AM IRCHEL Als bereichernd empfindet Irene Tschachtli ihre Tätigkeit als freiwillige Sitzwache im Kantonsspital Winterthur. Interessierte sind zum Informationsanlass am 13. April eingeladen.

CHRISTINA SCHAFFNER

Was sie in der Nacht als Sitzwache im Kantonsspital Winterthur (KSW) erwartet, weiss Irene Tschachtli vor Dienstantritt nie. Sie weiss nur, auf welcher Station sie eingesetzt wird. Für zwei Nächte, jeweils von 22 bis 7 Uhr, ist sie pro Monat eingeteilt – wie rund 50 weitere Männer und Frauen, die sich so ehrenamtlich engagieren. Allen gemeinsam ist, dass sie sich in ihrer Freizeit um andere Menschen kümmern und vor allem Zeit für sie haben.

Die Patienten, für die die Sitzwachen aufgebeten werden, sind entweder im Sterbeprozess oder verwirrt. Die Verwirrung kann aufgrund einer Demenz oder auch wegen eines Delirs, einer vorübergehenden Verwirrtheit etwa nach einer Operation, bestehen. Für Irene Tschachtli spielt das aber keine Rolle: «Es ist wichtig, sich auf den Menschen einzulassen, auf seiner Ebene mit ihm zu kommunizieren.» So würden Sprachbarrieren dann meist keine grosse Rolle mehr spielen.

Helfer mit Zeit

Wichtig für ihre Aufgabe sind neben der Liebe zu den Mitmenschen aber einige praktische Dinge zu wissen: Darf der Patient essen und trinken? Darf er aufstehen? Wie kann geholfen und unterstützt werden? «Da wir die gleiche Kleidung tragen wie das Pflegepersonal, werden wir oft für die Pflegenden gehalten», sagt Irene Tschachtli und fügt verschmitzt an: «Für Pflegenden mit Zeit.» Denn das sei das Wichtigste, egal ob miteinander gesprochen oder geschwiegen werde. Manche schlafen die



Irene Tschachtli schenkt Patienten im KSW als Sitzwache jeweils eine Nacht lang Zeit und Aufmerksamkeit.

Bild: cs

Nacht durch, nur weil jemand bei ihnen ist. Andere reden über ihre Vergangenheit. Wieder andere seien aggressiv, «weil sie durch die veränderte Umgebung ängstlich und verwirrt sind und sich bedroht fühlen», sagt Irene Tschachtli. «Jede Nacht ist anders und ein Erlebnis. Ich lerne immer noch dazu.» Die Sitzwachen sind für die Nachtpfleger eine grosse Entlastung, da diese besonders anspruchsvolle Patienten in guter Obhut wissen.

Seit elf Jahren gehört Irene Tschachtli zur Gruppe der freiwilligen Sitzwachen im KSW, die vom Seelsorgeteam

betreut wird. Auch wenn der Glaube weder diesbezüglich noch in den Nächten im Vordergrund stehe, seien der reformierte Pfarrer und die katholische Seelsorgerin eine wertvolle Stütze. «Wir können mit allem, was uns bewegt, zu ihnen gehen.» Zusätzlich werden Nachterlebnisse an einem monatlichen Treffen besprochen. «Die Begleitung der Patienten löst bei einem selber etwas aus», sagt die ehemalige Lehrerin. Dies können ebenso Gedanken zu einer eigenen späteren Hilflosigkeit sein wie auch hochkommende Ereignisse aus der eigenen Vergangenheit. «Dann ist

es gut, wenn jemand da ist, mit dem wir reden können.»

Tod als Auslöser

Der Tod der eigenen Mutter sei der erste Anstoss zu ihrem Engagement gewesen. «Ich war jung und verstand nicht, was passierte», sagt sie rückblickend. Sie beschäftigte sich intensiv mit dem Sterben und dem Tod, las Bücher und machte die Ausbildung zur Sterbebegleiterin. Als dann ein Kurs für Sitzwachen ausgeschrieben war – er findet alle zwei Jahre am KSW statt – nahm sie mit knapp 60 Jahren noch während

ihres Arbeitslebens daran teil. Seitdem ist sie dabei und hat inzwischen auch die Leitung einer Gruppe bei den monatlichen Treffen übernommen.

Für Irene Tschachtli ist gerade die Begleitung von Sterbenden eine schöne Erfahrung: «Es ist wie eine Geburt, nur von der anderen Seite.» Sie gehe dann nicht traurig nach Hause. «Wir bekommen als Sitzwachen mehr, als wir geben», ist ihre Überzeugung. Die Reaktionen von Mitmenschen – «Wow, das machst du?» – könne sie nicht nachvollziehen. «Es ist bereichernd.» Eine Nacht wach zu bleiben, sei gar nicht so schwer, weil immer etwas laufe. Auch wenn sie pflegerisch gar nichts machen müssen und bei Problemen oder für ihre Pause die Nachtwache rufen können.

Freiwillige gesucht

Die Corona-Krise geht aber auch an diesen freiwilligen Sitzwachen nicht spurlos vorbei. Während des ersten Shutdowns durften sie nicht kommen. «Aber es wurde bemerkt, dass es uns braucht», sagt Irene Tschachtli. Deshalb stehen sie wieder regelmässig neben den bezahlten Sitzwachen im Einsatz. Zu Corona-Infizierten werden sie aber nicht gerufen. Trotzdem hätten einige Kolleginnen und Kollegen aus Angst vor einer Ansteckung aufgehört. Zurzeit sei das Team deshalb eher klein.

Hoffnungen setzen die Verantwortlichen auf den alle zwei Jahre stattfindenden Informationsanlass, an dem sich Interessierte unverbindlich über die Einsätze aufklären lassen können. Wer sich weiter darauf einlassen möchte, kann dann den viertägigen Einführungskurs besuchen, in dem praktisches, pflegerisches und medizinisches Wissen vermittelt wird.

Informationsanlass am 13. April, 19 Uhr, Aula im 1. UG des KSW, Anmeldung unter Tel 052 266 21 21 oder sitzwache@ksw.ch. Nächste Ausbildung vom 7. bis 10. Juni 2021